

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 800 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 800 M., 600 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Verschickungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Spaltenbreite mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 241.

Dresden, Dienstag den 17. Oktober 1916.

27. Jahrg.

## Der „falsch informierte“ Hindenburg.

In unserer gestrigen Mitteilung über die Verammlung des „unabhängigen Ausschusses“ wurde bereits der besondere Vorgang erwähnt, daß eine sehr angelegene Persönlichkeit dringend vor der U-Boots-Agitation warnte und sich auf eine Seite berief, die wohl gehört werden sollte. Graf Reventlow aber habe die dadurch statt besessene Verammlung bald wieder zur „Unentwegtheit“ zurückgeführt. Ueber diesen Vorgang wird uns aus Berlin folgende sehr bemerkenswerte Darstellung übermitteln:

Es handelte sich um einen sehr dramatischen Vorgang. Aus der Reihe der Redner, die sich sonst allesamt für den verstärkten U-Bootskrieg aussprachen, stand eine Persönlichkeit hervor, die auf eindrucksvolle Weise vor der Fortsetzung der Agitation warnte. Dagegen gab es natürlich heftigen Widerspruch, den der Redner zu befechtigen suchte, indem er versicherte, er sei nicht auf eigenen Wunsch hier und spreche auch nicht bloß in seinem Namen. Als man in ihm dann er sah die Autorität, die hinter ihm stehe, wenn er nicht endlich damit heraus, daß er auf Hindenburgs Veranlassung erschienen sei.

Es gab verstörte Gesichter und betretenes Schweigen. Dann aber erhob sich der lange Graf Reventlow und erklärte: Wenn Hindenburg vor der Agitation für den verstärkten U-Bootskrieg warnte, so kann das nur daher, daß Hindenburg von Bethmann falsch informiert worden sei. Ueber darum müsse man Bethmann befragen; denn wenn Bethmann befragt sei, würde Hindenburg gut informiert sein und dann usw.

Mit diesem „Ceterum censeo“ ging die Verammlung auseinander.

Das Treiben der Reventlow-Deute ist kaum noch anders als eine pathologische Erscheinung der Kriegsnervosität zu begreifen!

## Am Höhepunkte der Sommechlacht.

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben: Die nähere Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfanstrebungen der ganzen Sommechlacht gehören. Japanne und Beronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrebungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St.-Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes, Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Thiépval, Courcellette, und bei Sailly und St.-Pierre-Baast-Wald die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. Oktober ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette bis südlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, Gueudecourt—Resbais, bei Sailly und am St.-Pierre-Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. Oktober nicht weniger als zehnmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 12. Oktober, durch hartes, vom Morgen bis zum Abend hindurch steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte äußerster Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine intensive Vergangung aller Verbindungen der Deutschen sowie künstlicher, irgendeine Deckung bietenden Mauern und Erdarbeiten statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Ueber in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in die feindlichen Linien, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dicke Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren, hoch zu Pferde. Der Feind schloß bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Massen-einsatz schwerer Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut lohlend und schreiend stürmten die Massen vor, dem Feind gewählten Sieges entgegen.

Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt rasche Feste. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Verdichtung, trotz fehlendem Schlaf und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bekämpfung der rückwärtigen Verbindung ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Mühseligkeit, mit der der Feind trotz blutigen Verlusten immer wieder von neuem anrückte. Größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie, trotz der großen ablenkenden Ueberlegenheit des Feindes, ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eindringen wollte, in schrecklichem Gegenstoß stets wieder hinausdrückte.

Beispielsweise verteidigte die Infanterie der 6. Infanterie-Brigade bei Gueudecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Schutz ge-

## Erfolglose Russenstürme in Galizien.

(H. T. A.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Perss  
Albrecht von Württemberg

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuer-tätigkeit.

Bei der

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter hartem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsglieder wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die An-schluslinien von Gueudecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes—Mazancourt. Bei Gueudecourt brachen die Artillerie im Feuerfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes schickten sie im Nachkampf, der um keine Vorteile noch andauert.

Unsere Kampftruppen schossen sechs feindliche Flugzeuge ab, davon drei hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Voelde steht wieder zwei Gegner außer Gefecht.

### Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen, im Argonnen- und Raas-Obstet war der Artilleriekampf heftig.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern:

Wieder war die Front der Heeresgruppe Finsingen westlich von Zug und die des Generalsobersten von Boehm-Ermolli an der Karajewa der Schanplan heftiger. Mehrere starke feindliche Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschen-massen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter härtestem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweiger Truppen zwischen Siniaua und Zubins und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturay vergeblich an.

Abends schien gegen den Abschnitt Pukomys—Dubnow noch heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer freigte sich meistens zu größter Heftigkeit und dauerer, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Garbe-Pistole und sommerliche Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vorherigen feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Kavallerie bei Jansica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg wie Angriffe gegen den Hügel des T. Goman in den Karpaten. Südlich von Turna Watra gewonnen unsere Truppen einen Hügel des Krugabaches.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

An den Vahtrafen auf der Ostfront leisten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Bedens von Kronstadt (Braß) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

In der Dobrubtscha nichts Neues. In der mazedonischen Front wurden sämtlich begrenzte Angriffe bei Gradiska (südlich von Monstir), an der Cerina und nördlich der Rhyz Planina abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister:  
Lubenski.

währenden Granatlöcher und hoch stehend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehren völlig zusammen. Die dichten Kolonnen wurden in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergeschlagen. In den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St.-Pierre-Baast-Walde, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. In diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sailly, den St.-Pierre-Baast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stils beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht.

Die französischen Infanteriekolonnen zählten noch Gefangenenansammlungen zur Zeit kaum noch eine Kopfstärke von 10 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfmutter ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Eintreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtet blühartig die wahre Stimmung im französischen Heere.

Alle Gefangenen schildern diese als kriegsmüde. Sie selber wären froh, durch ihre Befreiung der Hölle an der Somme entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „auslöse Schlächterei und unedle Vergeudung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Mißerfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß erster und die Stimmung gedrückt ist.

Um so unerschütterlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wachsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampfstage an der Somme vom 9. bis mit 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

## Das englische Unterhaus über die Kriegslage.

London, 16. Oktober. Nachdem Asquith im Unterhaus die Kreditbewilligung hatte, sprach Carson. Er meinte, daß die Operationen am Balkan Anlaß zu einer gewissen Besorgnis zu geben schienen. Wenn konsolidierte Balkanstaaten sich unter deutscher Herrschaft befänden, falls Friedensverhandlungen gemacht werden, so werde die Annahme solcher Vorschläge sehr erschwert werden. Der Premierminister sagte, daß wir als Ergebnis von dreimonatigen Operationen an der Somme sieben Meilen auf einer neuen meilenlangen Front gewonnen haben. Diesen Gewinn haben wir durch großen Mut, aber auch mit großen Verlusten erkauft. Wenn wir die Verluste und unsere Fortschritte der letzten drei Monate und das, was natürlich die gesamten Operationen in Anschlag bringen, so können wir uns und der Nation nicht verhehlen, daß wir noch eine Herkulesarbeit vor uns haben, um den endgültigen Sieg zu erringen, den die ganze Nation zu gewinnen entschlossen ist.

Carson sagte, er habe nur das Wort in der Debatte ergriffen, um den Kriegssekretär zu fragen, ob er die notwendigen Beförderungen über die militärischen Rekruten geben könne. Dies sei im Augenblicke die wichtigste Frage für die ganze Kriegführung. Es sei höchst bedauerlich, daß England jetzt nicht alte ausgebildete Rekruten habe.

Der liberale Abgeordnete Duff leiste die Aufmerksamkeit auf die Unterredung Lord Georges mit einem amerikanischen Pressvertreter. Da die auswärtigen Angelegenheiten in den Händen zweier Minister lägen, sei es verwunderlich, weshalb der Kriegssekretär überhaupt eine Unterredung gegeben habe. Aber das sei eine Kleinigkeit gegenüber dem Charakter der Unterredung. Die britischen Soldaten gingen nicht wie sportmäßige Gladiatoren in den Krieg, sondern wie christliche Krieger, die für eine große und heilige Sache kämpften. Wir gingen mit den edelsten Zielen in den Krieg und wollten Sorge tragen, daß diese Ziele nicht entarten.

Dillon sprach sein Bedauern aus, daß Asquith in seiner gestrigen Rede dem rumänischen Volke keine Versicherung gegeben habe, daß England alle seine Hilfsmittel aufbieten werde, um Rumänien vor der Gefahr zu retten, das Schicksal Belgiens und Serbiens zu teilen. Es würde ein beispielloses Unglück sein, wenn England Rumänien über den Haufen reimen ließe. Ferner gehe aus dem Berichte Dr. Dillon im Daily Telegraph hervor, daß man die Forderungen des Generals Carral nicht beachtet habe und daß, wenn keine Forderungen und die darauf erfolgte Antwort brüskiert würden, die ganze Welt einen gewaltigen Schreck bekommen würde. Er habe stets geglaubt, daß die Entscheidung des Krieges auf dem Balkan fallen werde. Wenn man aber Rumänien besiegeln lasse, so könne es geschehen, daß England doch den endgültigen Sieg niemals erringen würde.

Seite 8  
Lottoziehung  
48011 44008  
18745 25387  
75004 70721  
10297 19871  
20183 20726  
47701 47701  
84481 84481  
88888 88888  
05102 108804  
7 20638 30991  
2 23082 24938  
3 51471 51712  
0 64270 64686  
9 80201 83319  
06818 108889  
Linien 5 u. 7  
ater!  
Vorstell.  
5 u. 88 Pl.  
Bankkassol  
Tel. 3176  
Tel. 3430  
Tel. 3180  
Tel. 3287  
Tel. 3413  
Tel. 3287  
Agencies:  
Telephon 10884  
Empfehlen:  
ch  
nd 155  
nd 168  
be  
ten  
her,  
chinen  
m. b. H.  
Dreher  
IL 152  
Siller & Co.  
Mädchen  
für 2. gangen  
Bordarbeiten  
Tag 10, 2. r.  
is 2 Uhr, 15.30  
Mille Hebel  
s 75 Pf.  
Wettungsvertrag  
el. Teckel  
Seifert  
geben.